

EDWARD LEE
HACK
FLEISCH

Aus dem Amerikanischen von Simona Turini

FESTA

Originalausgabe
1. Auflage September 2020
Copyright © dieser Ausgabe 2020 by Festa Verlag, Leipzig
Titelbild: www.sabercore23art.com

Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Der Dekortikationsspezialist
Seite 7

Der Schwangerenfetischist
Seite 41

Zimmer 415
Seite 87

Der Salz-Wahrsager
Seite 167

A black and white photograph of a large pile of wood chips and mulch. In the background, a chainsaw blade is visible, suggesting the source of the wood chips. The text is overlaid on the image.

**DER
DEKORTIKATIONSSPEZIALIST**

Haben Sie sich schon mal in die Hose geschissen? Vor ein paar Tagen ist mir das passiert, zum ersten Mal in meinem Leben. Zu dem Zeitpunkt trug ich nicht einfach eine Hose. Ich trug einen versiegelten EUD der Klasse III, Environmental Utility Dress – oder für euch verweichlichte, erdliebende Amateure: einen Raumanzug.

Der Bergungstrupp hatte das Ding gegen drei Uhr gebracht; ganz klar ein flugfähiges Gefährt außerirdischen Ursprungs. Keilförmig, 20 Meter lang und 30 breit. Die Lackierung mattgrau wie in den »UFO«-Geschichten von vor einem Vierteljahrtausend. Keine Sichtöffnungen, keine Kameralinsen – keinerlei Fenster jedweder Art.

Keine Türen.

Offensichtlich entstammte dieses Raumschiff einer der Weltföderation weit überlegenen Technologie. Der OAC beorderte mich sofort zum R-Dock, um zu assistieren, denn ich war der Dekort-Spezialist an Bord. Und nein, da hab ich mir noch nicht in die Hose gemacht. Ich war einfach genauso aufgekratzt wie der Rest der Crew. Dies hier war der bedeutendste Fund der Menschheitsgeschichte und wir waren dabei. Wir würden alle berühmt werden. Unsere Namen würden in den Geschichts-Chips überdauern, solange es Menschen gibt, und mit florierenden Kolonien auf mittlerweile 57 Planeten stehen die Chancen gut, dass die Menschheit noch eine Weile durchhält.

Mein Job ist es, Dinge aufzumachen, und das mache ich sehr sorgfältig. Deshalb hat der OAC auch mich zum Dock gerufen. Die anderen waren ganz schön neidisch, das kann ich Ihnen sagen, aber scheiß drauf. Wenn der OAC ruft, springt man. Sobald die Soldaten das Ding in den Hangar gebracht hatten, checkten wir es auf alle möglichen Arten durch, fanden aber keinerlei Schweißnähte und keine Öffnungen jedweder Art. Wir konnten nur annehmen, dass es unter Druck stand, aber Gott weiß, durch was, sodass Schweißen ausschied. Und dann war da noch was: Als wir die Hülle chemisch untersuchten, stellten wir fest, dass sie aus einem bisher unentdeckten, nichtmetallischen Element bestand.

»Brennen Sie das Dreckding auf«, sagte SSG Yung.
»Sprengen Sie's auf, mit C-11.«

»Ja, genau!«, riefen seine Leute.

Typisch Stoppelhopper, dachte ich. »Habt ihr Jungs schon wieder Kühlmittel getrunken? Das Ding könnte mit brennbarem Gas gefüllt sein. Wir könnten die ganze Basis in die Luft sprengen, ihr Holzköpfe.«

»Und wie wollen wir's sonst aufkriegen?«, fragte Yung. »Wir *müssen* es öffnen!«

»Ja, genau!«, rief der Rest seines Trupps.

»Wir *müssen* überhaupt nichts«, erklärte ich den Idioten. »Wir wissen nichts darüber. Wenn wir dran rumfummeln, könnten wir es zerstören – und uns selbst gleich mit. Am klügsten wäre, es in einem der Lager unterzubringen. Wenn die Mission beendet ist, nehmen wir es mit zur Erde.«

»Das ist erst in drei Jahren!«, brüllte Yung. »Wir haben hier ein verdammt *Alien*-Raumschiff und da könnte ein verdammt *Alien* drin sein! Und jetzt sollen wir drei verdammte Jahre warten, bis wir rausfinden, was zur Hölle in dem Scheißding steckt?«

»Sie sprechen mit der Eloquenz eines Königs«, sagte ich beiläufig, aber als ich gerade meinen Widerspruch formuliert hatte, meldete sich der OAC über mein Helmdisplay. :-cE jONSIN, dT1163: vERSUCHEN sIE dAS oBJEKT zU öFFNEN-:

»Ja, genau«, riefen Yung und seine Siebhirne.

Befehl war Befehl, so viel also dazu. »Sie kriegen, was Sie wollten. Evakuiert das R-Dock.«

»Auf keinen Fall«, widersprach Yung. »Wir haben uns den Arsch aufgerissen, um diese Blechdose an Bord zu hieven. Wir werden verdammt noch mal hier sein, wenn Sie sie aufmachen.«

Ich schüttelte den Kopf. »Es ist zu Ihrer eigenen Sicherheit. Sie müssen alle raus.«

Plötzlich standen sechs böse grinsende Muskelberge in EUDs um mich herum.

»Zwingen Sie uns doch, Zivilist.«

Ich verstand. »Wie Sie wollen. Dann helfen Sie wenigstens. Sichern Sie das Ding mit Lexar-Sprengschutzmatten. Lassen Sie den Druck im Dock ab. Und bringen Sie mir einen Schlagbohrer mit Viertelzoll-Aufsatz ...«

Ich muss vermutlich ein bisschen zurückspulen, hm? Am Anfang anfangen? Schließlich weiß ich nicht, wann dieser Erinnerungs-Chip gefunden wird, und es ist sehr

wahrscheinlich, dass wer auch immer ihn findet, keine Ahnung hat, was das alles soll.

Ich heiße Dug Jonsin und bin 29 Erdenjahre alt. Missions-ID: DT1163. Heute ist Dienstag, der 25. Mai 2202. Ich bin ein ziviler Astro-Entomologe der Akademie für Galaktische Studien der Weltföderation. Akademisch betrachte und katalogisiere ich Insekten, aber in Wahrheit schneide ich sie einfach auf. Offiziell bin ich ein FOS-95C20-Dekortikationsspezialist; ein Spezialist für das Entfernen von Hüllen und Häuten um organisches und anorganisches Material.

Das mag hochtrabend klingen, aber ... was Erdenstandards angeht, bin ich ein Leichtgewicht. Mein Notendurchschnitt auf dem College war nur eine Eins minus. Auf der Erde konnte ich damit keinen guten Job an der Akademie kriegen, also sitze ich jetzt auf diesem Kahn fest, den sie als *Weltraum-Analyse- und Sammel-Plattform* bezeichnen, Schiffsnummer CW-DSP-141. 14 Mann Besatzung: sechs Infanteristen der Army im Bergungstrupp, ein Sicherheitsgorilla der Marine, der auch den Sanitäter macht, noch zwei Zivilisten wie mich in der Technik-Einheit und fünf Weltall-Flotten-Trottel, die die Plattform betreuen.

Und ich.

Der Auftrag ist der reinste Spaziergang. Wir reisen zu verschiedenen Sternenhaufen, katalogisieren die Planeten, Planetoiden, Monde und Asteroiden mit Stickstoff-Sauerstoff-Atmosphäre und untersuchen sie. Fauna und Flora für die zoologischen Listen der Akademie. Die Weltföderation führt schon seit mehr als 100 Jahren

solche Missionen durch, seit der Erfindung des I-Grav-Antriebs. Das steht für invertierte Schwerkraft. Ein simpler Cadmium-Laser lädt eine Palladium-Peridotit-Platte elektrisch auf, sodass man die Hälfte der interspatialen Anziehungskraft zum Antrieb nutzen kann. Die Laser schießen Photonen in speziellen Wellenlängen, die die elektrische Ladung in einem Gallium-Isolator entweder durchlassen oder streuen. Cadmium für EIN, Helium für AUS. Ganz einfach. Es stellte sich heraus, dass die Eierköpfe des 20. Jahrhunderts recht gehabt hatten: Nichts ist schneller als das Licht, aber man kann es definitiv beugen. So können wir unsere Stationen weit aus der Milchstraße rausbringen. So viel zu universellen Konstanten.

Jede Mission dauert zehn Jahre, aber sie behaupten, dass man in der Zeit nur dreieinhalb Jahre altert. Auf so einen Scheiß hat niemand Lust, deshalb gibt es eine Abfindung. Frührente auf Staatskosten. Ich fand das lohnenswert. Keine Frau, keine Kinder – das konnte ich mir nie leisten. Aber wenn ich jetzt auf die Erde zurückkehre, kann ich alles haben.

Phenothiazine sorgen dafür, dass keiner hier durchdreht, und Implantate mit Tetraaminen legen den Sexualtrieb still. Die meisten glauben das anfangs nicht und schmuggeln Pornos an Bord, aber wenn man das Implantat hat, kann man sich ein Hologramm der splitter nackten Miss Verteidigungstrupp angucken und es ist in etwa so erotisch wie der Anblick der eigenen Scheiße in einer Schwerkrafttoilette. Ich hatte seit sieben Jahren keinen Ständer mehr und wüsste auch

gar nicht, was ich damit anstellen sollte. Jeden Monat verordnet uns der OAC einen Rektal-Bolus; durch eine substatische Entladung ejakuliert man, damit man nicht irgendwann Prostatakrebs kriegt.

Ach, und OAC? Das steht für Operational Analysis Computer, der Hauptrechner. Dieses Boot hat keinen Kapitän, nur den OAC. Wenn er einen Befehl gibt, gehorcht man. Wenn man das nicht tut, wird man in den Kälteschlaf geschickt. Dann gibt es zurück auf der Erde keinen Lohn, keine Rente, kein Nichts. Einfach zehn Jahre des Lebens für die Tonne. Und wenn man Pech hat, einen Abstecher in die Besserungsanstalt auf dem Mond.

Wenn dieser mikrochipgefüllte Scheißhaufen mir also befiehlt, mich auf den Kopf zu stellen und wie ein Huhn zu gackern, dann frag ich nicht groß nach, sondern mache das.

Aber zurück zu meiner FOS – das bedeutet Federal Occupational Specialty, meine Befähigung, an dieser Expedition mitzuwirken. Astro-Entomologie ist der Fachbegriff dafür, aber Käferaufbrechen trifft es eher. Ich bin ein Dekortikator. Als wir anfangen, in anderen Sonnensystemen nach Zeichen von Leben zu suchen, fanden wir schnell heraus, dass es auf vielen dieser Steine *alle möglichen* Lebensformen gibt.

Nur keine interessanten.

Keine Säugetiere. Normalerweise lediglich mikroskopisch kleinen Kram wie Entozoen, Protozoen oder Chlorophylle – Weltraumbazillen. Wir frieren die Proben ein, und das war's. Genauso Pflanzen, Thallophyten und Pilze. Beschriften und einfrieren.

Was wir aber auch oft finden, sind Spezies, die man nach Erdenmaßstäben als *Insekten* bezeichnen kann: Hexapoden, Arthropoden, aquatisch oder erdbewohnend – alles mit einem Exoskelett. Und viele davon sind echt groß.

Haben Sie je eine Kakerlake von der Größe eines 200-Liter-Fasses gesehen? Oder eine Motte so groß wie ein Seeadler? Wir fanden so viel von diesem Kram – außerirdische Insektenstämme –, das würden Sie nicht glauben. Für einen Entomologen ist es irre aufregend.

Etwa einen Monat lang.

Dann fing es an, sich zu wiederholen. Als diese Forschungsmissionen losgingen, hoffte man noch ganz idealistisch, dass eine dieser Expeditionen eines Tages so etwas wie Säugetiere entdecken würde, vielleicht sogar etwas, das der menschlichen Spezies ähnelt. Aber das passierte nicht.

Wir fanden nichts als Käfer.

Große Käfer. Insekten, die sich über Jahrmillionen oder gar Jahrmilliarden entwickelt und eine Größe erreicht hatten, die eine längere Lebensspanne ermöglichte. Kreaturen mit dicken Panzern, die lebensfeindlichen Umgebungen trotzten, drastischen Änderungen von Druck oder Zusammensetzung der Atmosphäre, Neutrino- und Asteroidenniederschlägen oder vulkanischen Schauern.

Große Käfer. Große Käfer mit harten Panzern. Das ist so ziemlich alles, was die Galaxie für die Menschheit in petto hat.

Das ist also mein Job.

Als Dekortikationsspezialist habe ich die Aufgabe, zwei Exemplare jeden Geschlechts von jedem Insekt einzusammeln, das wir entdecken. Das eine wird sofort eingefroren. Wenn der OAC die Größe des Wesens für ausreichend erklärt, unterziehe ich das zweite Exemplar einer Autopsie. Einige der Viecher haben drei oder vier Geschlechter. Und viele von ihnen sind riesig.

Erst muss ich den effektivsten Weg finden, das Insekt lebend zu häuten. Anders gesagt, ich muss ihm Hülle, Schale, Panzer, Exoskelett oder was auch immer entfernen und das Vieh untersuchen, während ich alles für die Archive der Akademie aufnehme.

Jaja, ich weiß genau, was Sie denken. Wie schwer kann es schon sein, die Schale von einem Käfer abzuschneiden?

Bei Weltallkäfern ist das schon eine Herausforderung. Ich muss es tun, ohne das Tier zu zerstören. Da benutzt man keine Schere. Da benutzt man auch kein Messer – nicht für diese Arbeit. Man pinnt das gottverdammte Ding auch nicht an die Wand. Ein paar dieser Viecher sind so groß wie ein Mensch oder sogar größer. Wenn man versucht, das Problem mit einem Gasbrenner anzugehen, erreicht man nur, dass das Vieh gegrillt wird. Und wenn man es grillt, vermerkt der OAC das in der Akte.

Sie sollten sehen, was für einen Mist man in diesen Käfern so findet. Schwarzer Matsch, brauner Matsch, grüner Matsch. Schleimige Organe, deren Sinn man sich nicht mal ausdenken kann. Verdammt, einmal hab ich einen Oktopoden von P31 im Ryan-Cluster

aufgemacht – beim Schnitt in der Leistengegend entdeckte ich, dass dieses Ding etwas hatte, das genau wie ein menschlicher Penis aussah! Ohne Scheiß! Dieses Ding hatte keinen Befruchtungsgang – es hatte einen Penis!

Auf jeden Fall ist das jetzt zehn Jahre lang mein Job. Ich schäle Käfer.

Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages den Auftrag bekommen würde, etwas anderes zu schälen.

MADAM bemerkte es zuerst – das ist unser Mass-Activated-Detection-Alarm-Mechanism, der masseaktivierte Alarm. Im Grunde ein frisiertes Radar für sphärische Signale, das alles in dem Scanbereich meldet, den der OAC als nicht organisch oder nicht natürlich festgelegt hat.

Wir hatten gerade anhand von Rastern, die wir von Hubble 6 erhalten hatten, mit Hypergeschwindigkeit das Zuby-System durchquert und schossen seit nicht mal einer Stunde durch dieses Weißer-Zwerg-System, als MADAM losging. OAC rief alle auf Gefechtsstation und dann konnten wir nur warten. Also warteten wir, bis die Radarwellen wieder auf die Sensoren trafen und uns anzeigten, was da draußen war. Der OAC meldete: :-MADAM-KOORDINATEN ZU BASIS NULL: SIEBEN-SECHS-DREI GRAD SECHS MINUTEN MENISKUS-DIAGRAMM. WAHRSCHEINLICHKEITSBERECHNUNGEN ERGEBEN NEUN-NEUN PROZENT WAHRSCHEINLICHKEIT FÜR AUSSERIRDISCHES FAHRZEUG HÖHERER TECHNOLOGISCHER HERKUNFT:-

Ich saß gerade in der Kantine und aß künstlich generierten Seeteufel, als die Meldung reinkam. Die Army-Jungs wurden gerufen und schossen in ihrem Rettungsschiff schneller los, als man einen Pissbeutel vollmachen kann. Etwa eine Stunde später dockten sie wieder an und baten um Einlass. Der OAC ließ sie rein und rief mich zum R-Dock.

Sie fragen sich immer noch, was das alles damit zu tun hat, dass ich meinen Raumanzug vollgeschissen habe, nicht wahr? Dazu komme ich gleich. Ich stand an den Verriegelungsleisten im R-Dock, als die Soldaten das Ding reinbrachten und festmachten. Sie schlossen das Tor, leiteten aber klugerweise keine Kompression ein; wir alle behielten unsere Schutzhelme auf und ließen die Visierheizung auf voller Pulle laufen. Das Gefährt sah überwältigend aus. Ein perfekter Halbmond ganz ohne Nähte, Türen, sichtbare Auslässe oder Antriebsöffnungen, nicht mal ein Hinweis auf einen Schwerkraftverstärker.

Nur ein 30 Meter breiter Halbmond, ein gigantischer Bumerang.

Die Laserwaagen gaben an, dass das Ding knapp 90 Kilo wog. Etwas derart Großes sollte wenigstens ein paar Tonnen wiegen. Aus welchem Element das Ding auch immer bestand, es musste ein extrem geringes Eigengewicht haben, eine extrem geringe Photonenmasse.

Es war aufregend, dass die Soldaten mir gehorchen mussten. Das Militär der Föderation ließ sich von

Zivilisten nicht gern sagen, was es zu tun hatte. Aber jetzt war ich der Experte hier. Zumindest war ich das Beste, womit diese Mission aufwarten konnte. Teil meiner Expertise ist das Aufschneiden von Käfern, also war ich am ehesten geeignet, ein außerirdisches Fluggerät aufzuschneiden.

»Knack die Dose«, murmelte einer der Rekruten, seine Augen hinter dem Glexan-Visier riesengroß. »Brich sie auf.«

»Tun Sie's«, sagte SSG Yung.

»Was glauben Sie denn, was ich vorhabe? *Backe, backe Kuchen* mit ihm spielen?« Ich zog ein Lastengeschirr über und machte den Black-&-Decker-Neutronenbohrer bereit. Der spezielle schwarze Phosphor-Aufsatz schaffte anderthalb Millionen Umdrehungen die Minute, wurde aber dabei nicht heiß. Keine Hitzeübertragung, keine Funken. »Wenn das nichts bringt, versuche ich es mit dem Nuklearschlüssel.« Ich hob den riesigen Bohrer auf Hüfthöhe, dann verankerte ich meine Nanostiefel im Boden und setzte das Werkzeug an der Hülle des Gefährts an.

»Hardcore«, sagte jemand.

»Letzte Chance zur Evakuierung, Jungs«, sagte ich und zwinkerte SSG Yung zu.

»Werfen Sie das verflixte Ding einfach an und legen Sie los!«, brüllte Yung.

Wie du willst. Ich schob den Starthebel vor und löste die Sicherung. Als ich gerade loslegen wollte ...

»Warten Sie!«, rief einer der Techniker. Er stand auf der anderen Seite des Gefährts und führte gerade einen manuellen Photonenscan der Hülle durch.

»Was?«, sagte ich. Der Bohrer ruhte schwer auf meiner Hüfte.

»Sie werden das nicht glauben, aber ... ich hab hier Doppelporenmuster auf der Hülle, und vereinzelte Chlorid-Ionen.«

»Blödsinn!« Ich spuckte das fast in mein Mikrofon.

»Kein Scheiß, Mann«, sagte der Techniker. »Es besteht kein Zweifel.«

Das muss ein Fehler sein, dachte ich, legte aber trotzdem den Bohrer ab.

»Was zum Teufel reden Sie da?«, beschwerte sich Yung. »Chlorid was?«

»Chlorid-Ionen«, erklärte ich. »Die sind Teil einer typischen aminosaurigen Talgsekretion, falls der OAC nicht spinnt. Ihr Mann hat auf der Hülle gerade einen *Fingerabdruck* gefunden.«

Yungs Augen hinter dem Visier wurden so groß wie eine Kondensatorspule. »Was zum *Teufel*?«

»Sieht aus, als läge er mehrfach übereinander«, meinte der Techniker und musterte das Display seines Scanners.

Ich überprüfte es selbst und er hatte recht.

»Keine Papillarleisten«, sagte ich mehr zu mir als zu ihm. »Das Porenmuster wirkt einigermaßen intakt, aber das war's auch schon. Es sieht aus wie ...«

»Eine Schliere?«, vermutete der Techniker.

»Ja, ich glaube, schon. Digigrafieren Sie es ein paar mal und speichern Sie die Bilder im OAC«, sagte ich. Dann wandte ich mich SSG Yung zu, der immer noch nichts kapierte.

»Jemand oder etwas hat dieses Gefährt angefasst, Sergeant Yung. Und wer immer das war, hat es mehrmals an derselben Stelle berührt.«

Yung verzog hinter dem Visier das Gesicht. »Meinen Sie, ein *Mensch*?«

»Nun, offenbar etwas *Menschenähnliches*«, korrigierte ich. »Etwas, das genau wie wir Talgabsonderungen aufweist.«

»Okay ... ähm – dann nehmen Sie doch wieder diesen Bohrer und schneiden das Scheißteil auf«, sagte er.

Wer nichts kann, geht zur Army, dachte ich. »Mit dem Bohrer könnte es Stunden oder sogar Tage dauern. Lassen Sie mich etwas versuchen. Wenn es nicht funktioniert, dann nehme ich den Bohrer. Ist das okay?«

Yung grinste schief, hob die Hand und wollte sich am Kinn kratzen, doch dann fiel ihm wieder ein, dass er einen versiegelten Schutzhelm trug. »Ja, Scheiße, in Ordnung.«

»Kompression des Docks auf sechs-fünf«, sagte ich zum Techniker. Yung nickte bestätigend. Es dauerte ein paar Minuten, aber ich brauchte ausreichenden Luftdruck im Dock, um meine Handschuhe ausziehen zu können. Dann nahm ich eine SV-Sonde aus dem Werkzeugschrank.

»Was zum Teufel machen Sie da?«, fragte Yung.

Ich antwortete gar nicht erst. Das subviolette Leuchtmittel würde mir die genaue Stelle anzeigen, an der die Hülle berührt worden war. »Da bist du ja«, murmelte ich. Es war eine nach unten verlaufende Schliere. Jemand hatte seinen oder ihren Finger genau dort gegen

die Hülle gepresst. Dann hatte der Jemand den Finger gerade nach unten gezogen ...

Als ich meinen Handschuh ausgezogen hatte, tat ich dasselbe. Ich drückte meine Fingerspitze auf die Stelle und strich nach unten.

Im oberen Quadranten der Hülle bildete sich eine kleine Einbuchtung. Und für euch erdliebende Hohlbirnen, die nicht wissen, was das bedeutet ... Es bedeutet, dass eine Tür aufging.

»Er hat's geschafft!«, rief Yung. »Der kleine Zivilisten-sack hat's *geschafft!* Erster Trupp, sichern und laden!« Yung schob mich aus dem Weg, als seine Leute ihre Colt-M-57-Waffen luden. »Cole, Alvirez, auf Feuerposition am Schott! Filips und Bensin, Deckung am Eingang bei eins-fünf Metern! Los, Roburts, Sie und ich gehen rein!«

»Sarge, Sarge«, unterbrach ich. »Dieser G.I.-Joe-Kram wird nicht nötig sein.« Ich hielt ihm mein Display hin, das nun die Ergebnisse des durchgeführten Atom-Chromatografie-Scans anzeigte. »Sehen Sie sich das an.«

Yung runzelte die Stirn, als er die Angaben betrachtete. Sein Finger am Abzug zuckte. »Woher zum Teufel soll ich wissen, was der Scheiß bedeutet? Ich bin kein Eierkopf – ich bin ein verfuckter Soldat!«

Was du nicht sagst. »Das ist die Radiokarbon-datierung des Fingerabdrucks. Er ist über 2000 Jahre alt, Sarge. Jedes Lebewesen in diesem Ding ist lange tot.«

»Quatsch«, sagte der Sergeant. »Gib mir Deckung, Roburts!« Dann hob er seine Waffe und enterte das

Raumschiff. Vermutlich mussten diese Jungs nun mal ihr Ding durchziehen, warum also meckern. Sie mussten ihre Routinen abspulen, um ihre Identität zu wahren. Und vermutlich machte ich auf meine Art genau dasselbe.

Aber als Yung mit seiner Taschenlampe und seinem Gewehr das Gefährt betrat – nun, es schien, als würden wir eine Ewigkeit nur dastehen und die Tür anstarren. Yung sagte nichts. Wir sahen nicht mal seinen Schatten, der sich dadrinnen bewegte.

»Hey, Sarge?«, rief ich.

Nichts.

»Sergeant Yung! Nennen Sie Ihren Status!«, rief einer der anderen Soldaten.

Nichts.

Dann ...

»Heilige verdammte Scheiße!«

Es war Yungs Stimme, die in unseren Helmfunkgeräten widerhallte. Ich wandte mich an den Sergeant, der neben mir stand. »Sie sind der Nächste in der Befehlskette, Kumpel. Sie sollten besser jemanden reinschicken.«

»Ich, ich, ich ...«, stotterte er.

Ach, zum Teufel, dachte ich. Ich nahm dem Soldaten seine Taschenlampe ab und betrat das Gefährt. Die Kabinenwände waren schwarz, aber auf merkwürdige Art silbern meliert. Ich sah nichts, das wie ein Pilotensitz aussah, und auch keine Instrumente oder Steuerelemente. Nur das seltsame Silberschwarz, das sogar die extreme Lichtstärke meiner Natriumlampe schluckte.

»Hier unten«, drang Yungs Stimme zu mir.

Es war wie durch schwarzen Nebel zu laufen. Ich hatte das Gefühl, viel weiter zu gehen, als die Abmessungen des Raumschiffs zuließen, aber schließlich kamen Yungs Umrisse in Sicht. Er hatte seine Waffe auf den Boden fallen lassen und saß an der Steuerbordseite auf einer Ausbuchtung.

»Ich schätze, darauf war ich nicht vorbereitet«, sagte er. Er saß da, den Helm in seine offene Handfläche gestützt. Er sah mitgenommen aus. Er sah erschöpft aus.

»Was ist passiert, Sarge?«

»Ich hab schon viel Scheiße gesehen. Ich hab Männer sterben sehen, *meine* Männer, ich hab ganze Transportschiffe in die Luft gehen sehen, weil irgendein Mechaniker vergessen hatte, einen Lüftungsauslass zu schließen. Ich hab gesehen, wie das P-4-Erdbeben den ganzen Planeten in Stücke gerissen und 15.000 Kolonisten verschluckt hat, gerade mal fünf Minuten nachdem wir abgehoben hatten. Das ist eine verdammte Scheiße, Mann.«

»Nehmen Sie Haltung an, Sarge«, sagte ich. Aus irgendeinem Grund verlor er sich in Erinnerungen, und das hier war nicht der richtige Zeitpunkt dafür. »Alles ist okay. Ja, wir stehen in einem außerirdischen Raumschiff – dem ersten, das je entdeckt wurde – und Sie haben recht, es ist eine verdammte Scheiße. Aber wir müssen uns zusammenreißen. Wir müssen unsere Aufgabe erfüllen. Ihre Männer da draußen haben eine Scheißangst. Die verlassen sich auf Sie.«

Er wandte sich mir zu. Durch das Glex-Visier erkannte ich den leeren Ausdruck in seinen Augen. »Seit

ich ein kleiner Junge war«, sagte er, »habe ich davon geträumt, dass das hier eines Tages passiert. Aber das war doch nur ein Traum, verstehen Sie? Manche Kinder träumen davon, Präsident zu werden, manche davon, ein Alien zu sehen ... Verdammt, das ist so abgefuckt.«

Sein Tonfall lullte mich ein. »Ein ... *was* zu sehen?«, fragte ich. Aber ich konnte mir schon denken, was er meinte. Uns war klar gewesen, dass in diesem Raumschiff irgendetwas sein musste, wenn es auch lange tot sein mochte. Was sollte es schon sein außer einem »Alien«? Ein »Raumfahrer«? Etwas, über das jeder Mann, jede Frau und jedes Kind in der Föderation nachgedacht hatte, wovon sie alle geträumt hatten, an das mittlerweile aber niemand mehr wirklich glaubte. Wie das Leben nach dem Tod, Wiedergeburt, Spiritualität. Alles reine Mythen. Im 23. Jahrhundert glaubte die Menschheit noch weniger an Wesen aus dem Weltall als an den Weihnachtsmann.

Yungs Stimme brach. »Sehen Sie's sich an, Zivilist«, sagte er.

Ich schwenkte meinen Lichtstrahl in die Richtung, in die er blickte. Aus dem Boden ragte eine gegossene Form wie ein Stuhl, und in diesem Stuhl saß der offensichtliche Pilot dieses Gefährts.

Ekstatischer Trubel erfüllte die Basis. Alle rannten umher wie auf Drogen. Die Zeit schien stillzustehen. Der Großteil der Mannschaft sollte auf Geheiß des OAC das Raumschiff untersuchen. Was den toten Piloten anging, konnten wir *ihn* natürlich nicht untersuchen,

solange wir ihn nicht aus seinem Anzug befreit hatten. Und das war wiederum mein Job: Ich sollte den Piloten sozusagen schälen. Seinen Raumanzug entfernen und den Leichnam für digitale Aufnahmen und eine Autopsie freilegen.

Wir hatten den Leichnam in die medizinische Abteilung gebracht und auf einen beleuchteten Untersuchungstisch gelegt.

»21. Mai 2202«, diktierte ich in das Mikrofon. »Jonsin, Dugliss, FOS 95C20 Dekortikationsspezialist auf Missionsschiff DSP-141. Auf Befehl des Operational Analysis Computers werde ich versuchen, den Körper des vermutlichen Piloten des aufgefundenen Raumgefährts freizulegen, um ihn zu untersuchen und alles für die Archive zu dokumentieren. Von nun an wird der vermutliche Pilot des aufgefundenen Raumgefährts kurz als ›Pilot‹ bezeichnet ...«

Ach, verdammt. Na, ich bin vielleicht ein Geschichtenerzähler, hm? Ich hab vergessen, Ihnen zu sagen, wie der Typ aussah. Humanoid und zweibeinig. Zwei pronierende Arme, zwei pronierende Beine und ein Kopf. Vier Finger mit je drei Gliedern und ein opponierender Daumen an jeder Hand. Gewicht 66,3 Kilogramm nach Erdschwerkraft und Länge 180 Zentimeter. Insgesamt schien es ein Typ in einem Raumanzug zu sein, dessen allgemeine äußere Anatomie der unseren glich.

Aber er war nach wie vor ein Außerirdischer, und sein Anzug erinnerte mich beständig an diese Tatsache. Er hatte dieselbe Farbe und dieselbe merkwürdige Tönung wie das Schiff: ein mattes Silberschwarz. Das Material

fühlte sich wie Polycron oder Stoff an, aber es gab unter Druck nicht nach. Ich setzte eine Partikelklemme am rechten Daumen an, und es passierte *absolut nichts*. Bei einem Druck von 750.000 psi brach die Klemme. Dennoch konnte man die Finger der Hand in ihrer natürlichen Bewegungsrichtung beugen und strecken. Genauso wie den restlichen Körper. Der Anzug war biegsam – aber gleichzeitig auch nicht.

Am seltsamsten war der Kopf. Das war kein Helm, zumindest nicht im eigentlichen Sinne, nur eine spitz zulaufende Rundung, die sich über den Schultern erhob. Kein Visier, keine sichtbaren Öffnungen, keine Ausbuchtungen, wo die Ohren sitzen sollten. Es sah aus, als hätte man eine Puppe so oft in Wachs getunkt, bis nur noch der grobe Umriss zu erkennen war.

Das war für die nächsten gut 72 Stunden meine einzige Gesellschaft.

Als Erstes versuchte ich es mit einem Standard-Scan des Anzugs, ganz wie bei einem Insekt, ehe ich es aufschnitt. Aber das hier war kein Insekt. Röntgenstrahlen, V-Strahlen, Triaxialtomografie, Kernresonanzscans – alles ohne Ergebnis.

Wenig überraschend wies auch der Anzug des Piloten – genau wie das Raumschiff – keinerlei Öffnungen auf. Kein Reißverschluss an diesem Raumfahrer. Also versuchte ich es, indem ich den Anzug berührte wie zuvor das Schiff, aber erfolglos.

Die einzige Möglichkeit, an das Innere des Anzugs zu kommen, war, das zu tun, was ich am besten kann: ihn aufschneiden.

Ich schlief tagelang nicht und aß nur, wenn der OAC es anordnete. Es wurde eine Obsession. Aber das ging dem Rest der Crew nicht anders – sie waren wie besessen von ihren jeweiligen Aufgaben. Wir schrieben hier Geschichte. Wir alle zusammen.

Ich allerdings schien zu versagen.

Laserstrahlen, Atomnadeln, Schlaggeräte, subcabundare Säge, Schneidbrenner? Nichts funktionierte. Aus welchem Material der Anzug des Piloten auch immer gefertigt sein mochte, keines meiner Werkzeuge konnte ihm etwas anhaben. Ich konnte ihn nicht eindellen, nicht schmelzen, nicht mal ankratzen. Die Detonationszündschnur versagte ebenfalls, genau wie Beta-Fluorsäure. Keine Reaktion. Die aggressivsten und zerstörerischsten Substanzen und Werkzeuge überhaupt zeigten *keinerlei* Wirkung auf den Anzug des Piloten.

Der OAC teilte mir mit, dass der Rest der Crew in der Zwischenzeit ebenso daran scheiterte, das Raumschiff zu zerlegen. Keine einzige Test- und Analyse-Methode enthüllte irgendetwas über Zusammensetzung, Struktur oder Aufbau des Schiffs. Und da auch kein wie auch immer geartetes Antriebssystem zu erkennen war, wusste niemand, wie das Ding bis ins Zuby-System gelangt war. Wo kam es her? Wo wollte es hin?

Irgendwann blitzte dann aber immerhin eine Teilantwort über unsere Helmvisiere. Da an dem Raumschiff weder Motor noch Treibstoff oder Antriebsstrukturen identifiziert werden konnten, teilte uns der OAC nach fast drei Erdentagen voller Berechnungen mit einer halben Trilliarde Durchläufen pro Sekunde mit:

:bERECHNUNGEN ÜBER ALLE BEKANNTEN QUANTENPOSTULATE DEUTEN DARAUF HIN, DASS DAS SCHIFF ÜBER RELATIVE BEWEGUNGSENERGIE BASIEREND AUF THEORIE DES 20. JAHRHUNDERTS ANGETRIEBEN WURDE. $E = pc$ UND mo [IMPULS] = 0. BEWEGT SICH EIN PHOTON LANGSAMER ALS DAS LICHT, HÖRT ES AUF ZU EXISTIEREN. ENTSPRECHEND HOCH DIE WAHRSCHEINLICHKEIT, DASS DAS RAUMSCHIFF DURCH PHOTONENWELLENLÄNGEN-ANGLEICHUNG ANGETRIEBEN WURDE. HOHE BERYLLIUM-AUSGASUNGEN IN NÄHE DES ZUBY-STERNENSYSTEMS KÖNNEN SOLCH EINEN ANTRIEB DEAKTIVIEREN-:

Da hatten wir sie also. Die verrückteste Theorie bezüglich Bewegung, und doch die einfachste. Plötzlich ergab alles einen Sinn. Auch dieser Glückstreffer. Im All gibt es so gut wie kein gasförmiges Beryllium, aber gasförmiges Beryllium war so ziemlich das einzige Element, das einen solchen Antrieb lahmlegen konnte. Beryllium lenkt Photonen ab. Das war, als würde eines der alten Propellerflugzeuge der 1900er-Jahre plötzlich in ein Vakuum geraten.

Beryllium konnte den Antrieb lahmlegen. Die Chance dafür stand 1: 100 Millionen. Und sie war eingetreten.

Ein Unfall.

Die Soldaten und Techniker und Matrosen raufte sich wegen des Raumschiffs die Haare, genau wie ich wegen des Piloten. Beides waren unlösbare Rätsel. Wir hatten einzig den OAC, der über uns wachte. Trotz all seiner Rechenleistung konnte er uns keinen Tipp geben,

wie wir das Raumschiff untersuchen oder den Anzug des Piloten entfernen sollten.

Aber am dritten Tag ...

Partikelstrahlen können zu zweiseitigen Feldern gebündelt werden. Zwei Kanten, die sich auf einer Ebene von der Breite eines Elektrons an einem Punkt treffen. Meine Theorie – nicht mal der OAC war darauf gekommen – war nun, dass zufällige Partikelprojektionen mittels zyklisch fluktuierender Laserströme angeregt werden konnten. Theoretisch sollte das einen Hitzepunkt von bis zu 100.000 Grad ergeben. Wenn ich so nur ein einziges Loch in den Anzug brennen konnte ...

Dann erhielt ich vielleicht einen Ansatzpunkt, um auch den Rest abzuziehen.

Ich wusste nicht, was ich erwartete, selbst wenn es funktionieren sollte. Darüber dachte ich gar nicht nach. Das tat keiner von uns. Wir dachten nur an unsere gegenwärtige Aufgabe, einen Schritt nach dem anderen. In den letzten drei Tagen hatte niemand auf der gesamten Basis auch nur den Hauch eines Fortschritts erzielt. Selbst wenn ich den Anzug aufbekam ... Was würde mich nach mehr als 20 Jahrhunderten erwarten?

Einfach nur Knochen? Staub? Verrottete Überreste? Der Anzug schien hermetisch versiegelt zu sein, vielleicht war also der Leichnam in seinem Inneren noch intakt. Aber was, wenn er dem Luftdruck ausgesetzt wurde? Würde er implodieren? Sich auflösen? Ich kannte die Antwort auf keine dieser Fragen. Aber es war auch nicht meine Aufgabe, zu fragen, es war meine Aufgabe, zu *machen*.

Ich setzte eine Sauerstoffmaske auf und zog einen kompletten Schutzanzug über. Sollte ich es tatsächlich schaffen, ein Loch in dieses Material zu stechen, wollte ich nicht, dass giftige Gase oder außerirdische Flüssigkeiten in mein Gesicht spritzten. Als ich begann, den Partikelgenerator zu laden, erwartete ich fast, dass der OAC mich wegen des viel zu hohen Risikos aufhalten würde, aber das passierte nicht. Ich zog die Strahlendüse über den rechten Oberschenkel des Piloten; die von mir vorgegebene Tiefeneinstellung betrug einen Zehntelmillimeter und würde nur bis zu einem Maximum von fünf steigen. Ich tippte meine Freigabenummer ein und stellte den Strom an.

Kaum hatte ich den Startknopf gedrückt, erklang auch schon der Gefechtsalarm. Sogar durch meinen Atemschutz roch ich verbranntes Metall. Mir wurde übel. Der Strahl erreichte innerhalb des Bruchteils einer Sekunde sein Maximum von 100.000 Grad, schaltete sich aber fast sofort wieder ab, als der Einstich gemacht war; das Material des Pilotenanzugs hatte eine Dicke von nur einem Zehntelmikron.

Der Strahl erlosch, der Gefechtsalarm dröhnte und ich stand da wie erstarrt und blickte auf den Piloten hinab. Dann begann der Pilot zu zucken: Arme und Beine und Rücken zappelten auf dem Untersuchungstisch.

Als wäre er noch am Leben.

Und da schiss ich mir in die Hose.



www.edwardleeonline.com

EDWARD LEE (geboren 1957 in Washington, D. C.). Nach Stationen in der US-Army und als Polizist konzentrierte er sich lange Jahre darauf, vom Schreiben leben zu können. Während dieser Zeit arbeitete er als Nachtwächter im Sicherheitsdienst. 1997 konnte er seinen Traum endlich verwirklichen. Er lebt heute in Florida.

Er hat mehr als 45 Romane geschrieben, darunter den Horrorthriller *Header*, der 2009 verfilmt wurde. Er gilt als obszöner Provokateur und führender Autor des Extreme Horror.

Bighead wurde das »most disturbing book« genannt, das jemals veröffentlicht wurde. Mancher Schriftsteller wäre über solch eine Einordnung todunglücklich, doch nicht Edward Lee – er ist stolz darauf.

Edward Lee bei FESTA:

Haus der bösen Lust

Bighead / Creekers / Flesh Gothic

Der Besudler auf der Schwelle

Das Schwein

Der Teratologe (mit Wrath James White)

Der Höllenbote

Muschelknacker (mit John Pelan)

Incubus

Monstersperma

Golem

Goon (mit John Pelan)

Die Minotauress

Shifters – Radikal böse (mit John Pelan)

Header / Header 2 / Header 3

Porträt der Psychopathin als junge Frau (mit Elizabeth Steffen)

Mister Torso – und andere EXTREMitäten

*Extreme Horror – Eine Anthologie (als Herausgeber,
zusammen mit Frank Festa)*

Gewürm

Das Snuff-Haus

Der Hornbrecher

Dahmer ist nicht tot (mit Elizabeth Steffen)

Ein Kühlschranks voller Sperma (mit John Pelan)

White Trash Gothic

Totenlust

Monstrosity – Die Kreatur

Nummer 13 – Geistergeschichten (als Herausgeber)

White Trash Gothic 2

Hackfleisch

Infos, Leseproben & eBooks: www.Festa-Verlag.de